

Der vorgeschlagene Predigttext für den Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres steht im Evangelium nach Lukas im 16. Kapitel.

**JESUS sprach zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, / der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.**

**Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.**

**Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, / auch schäme ich mich zu betteln.**

**Ich weiß, was ich tun will, / damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.**

**Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, / und fragte den ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?**

**Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.**

**Danach fragte er den zweiten: Du aber, wieviel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.**

**Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger / als die Kinder des Lichts.**

**Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, / damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.**  
(Lukas 16,1-9; Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres, 2020 - Neue Reihe II)

**Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren** (Lukas 11,28). Amen.

## I

Liebe Schwestern und Brüder in JESUS CHRISTUS,

dieses Gleichnis ist ein »dicker Hund«, wie man so sagt. Was wir über den Präsidenten der USA durch die Medien erfahren: Setzen wir diese, vor unseren Augen so gezeichnete Person einmal ein, / an die Stelle des **ungetreuen Verwalters** im Gleichnis. Nehmen wir sein Land, die USA, als den **reichen Mann**, in dessen Dienst der **Verwalter**, der »Manager« (wie das Wort in einer englischen Bibel übersetzt wird), steht, / und schließlich die Diener des Landes in Politik, Gesellschaft und Verwaltung als diejenigen, / die dem Land etwas schuldig sind. Und es bislang mit diesem Präsidenten zu tun hatten, wenn es um ein Begleichen oder um ein Erweitern ihrer Schuld ging. Vor allem die Schuld und Schuldigkeit der Parteigenossen.

Der Präsident, nun offenbar gefeuert von seinem Land: In einem ist er unserem **Verwalter** gar nicht ähnlich, / nämlich dass dieser - anders als der Präsident - sofort weiß und akzeptiert, dass seine Zeit vorbei ist.

In etwas anderem aber besteht eine **G e m e i n s a m k e i t**: Die Anhänger beider werden fröhlich weiter mit Geld und Vorzügen versorgt, / es werden Schuldscheine

frisiert und Bilanzen gefälscht, / es wird Vermögen veruntreut und gelogen wie gedruckt - '**Schreib flugs fünfzig**' ist im Tagesgeschäft des Verwalters aus unserem Gleichnis ja nichts Neues gewesen, / sondern nur die Spitze seiner Unehrlichkeit. Und wer weiß: Vielleicht hat auch der US-amerikanische Präsident längst verstanden, was die Stunde geschlagen hat, / nur dass er's nicht zeigt. Sondern stattdessen daran arbeitet, noch alle »Schäfchen ins Trockene zu bringen« (wie man so sagt). Vorzusorgen, damit er nicht ins Bodenlose fällt, / sondern wenigstens von seinen Anhängern (in deren **ewigen Hütten** sozusagen) weiter gefeiert (ja, und vielleicht in vier Jahren sogar erneut gewählt) wird. Die Gemeinsamkeit liegt auf der Hand.

Doch alles dies bitte hören, mit der **E i n s c h r ä n k u n g**, / dass das nur das **B i l d** ist, was uns die **M e d i e n** derzeit vermitteln - wenn ein Präsident tatsächlich lügen sollte wie gedruckt, / heißt das ja nicht automatisch, dass alle anderen jetzt die Wahrheit sagen (oder schreiben) - im Gegenteil: Man muss gerade jetzt aufpassen, / dass nicht vor der Folie des üblen Schufts (über den nun herzuziehen kinderleicht geworden ist) einem alles Mögliche an Moral und Wertvorstellungen und Wahrheiten angedreht wird, / was man jetzt ohne jede Kritik übernimmt. Ungeprüft Ja sagt, / nur weil's das Gegenteil von dem ist, wofür der bisherige Präsident steht.

Nein, die Wahrheit will in dieser Welt der Lüge **i m m e r m ü h s a m g e s u c h t** werden / und liegt sicher nicht in der Hand von wenigen Besitzern alter und neuer Medien, / die heute in kürzester, ja in »Echtzeit« über Wahrheit und Lüge urteilen. Mit einem Mausklick, mit einem Tastendruck, / ohne irgend jemandem darüber Rechenschaft schuldig zu sein. Nein, / wir sollten uns die Wahrheit nicht von einzelnen bestimmen lassen, / sondern sie suchen.

Aber zurück zu diesem Bild von einem Präsidenten. Es taugt nun wunderbar, / um den **ungetreuen Verwalter** in unserem Gleichnis **l e b e n d i g** werden zu lassen / und das **A n s t ö ß i g e** dieses Gleichnisses zu empfinden. Nehmen wir das hässlichste Bild, was wir von diesem oder anderen Präsidenten im Kopf haben (sie müssen ja nicht TRUMP, sondern können auch LUKASCHENKO, PUTIN, XI JINPING oder wie auch immer heißen), / und hören dazu das doppelte **U r t e i l**, das dieses hässliche Bild von einem skrupellosen Menschen im Gleichnis erfährt: sowohl von dem **Herrn** des **ungetreuen Verwalters** selbst, der dessen **K l u g h e i t** lobt, / als auch von JESUS, der uns dieses Gleichnis erzählt / und uns ein bestimmtes Verhalten dieses Schufts geradezu als **B e i s p i e l**, als **V o r b i l d**, hinstellt.

Da müssen wir erst einmal schlucken, gewaltig schlucken. Aber das Bild des skrupellosen Opportunisten - also einer, der alles nur tut, um für sich selbst den größten Vorteil herauszuschlagen -, der, den wir uns in unserer Selbstgerechtigkeit niemals zum Vorbild nehmen / und jeden Vergleich mit einer solchen Person brüsk von uns weisen würden: Um uns **a u f z u w e c k e n**, / um uns zu **s t ö r e n**, die wir verliebt sind in unsere eigene Gerechtigkeit (das wir ja nicht so sind wie dieser oder jener Präsident oder Manager oder wie die gegenwärtigen Feindbilder auch heißen mögen), / deshalb fährt JESUS so gewaltig auf. Anders würden wir Ihm ja nicht wirklich zuhören - um nun das zu erfahren, was lebenswichtig, ja sogar überlebenswichtig für uns ist.

Denn so viel steht fest: Nur mit unserer **e i g e n e n** Gerechtigkeit - dass wir uns gut und moralisch entlastet **f ü h l e n**, / nur mit dieser Gerechtigkeit kommen wir nicht

heil durch das Gericht GOTTes - das uns aber erwartet, wie es die Schrift sagt / und wie wir's im Evangelium des Tages gehört haben.

## II

Erste Lehre aus dem Gleichnis vom **ungetreuen Verwalter** - Wort JESu: **Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon**, / **Macht euch Freunde mit dem ungerechten** G e l d, / mit dem, was die Menschen immer wieder entzweit / und was den Charakter tüchtig verdirbt. Was meint JESus damit?

Ganz einfach: W e n n Geld schon den Charakter verdirbt, / w e n n wir aber - auf welche Weise ist vollkommen egal - darüber v e r f ü g e n können, über's Geld (wie der **Verwalter** im Gleichnis bis zu seinem letzten Arbeitstag vor dem Rauswurf), / d a n n ist eines doch klar: dass wir n i c h t u n s e r H e r z a n ' s G e l d h ä n g e n. Und das heißt: es lieber a u s g e b e n / und Gutes damit tun. Sich damit **Freunde machen** - denn die Freunde sind allemal mehr wert als das Geld, dass wir auf unseren Sparkonten oder auch auf den Rücklagen der Kirchengemeinde (heute noch nicht einmal mehr mit Zinsen, die dieses Wort verdienen würden) wenden.

In der Ausbildung zum Pfarrer mussten wir auch einen Kurs in Verwaltung machen. Man möchte meinen, das hätte am wenigsten mit dem Glauben zu tun gehabt. Doch während sich bei manchen Experimenten in Seelsorge, Pädagogik und Predigtlehre die Sinnfrage gestellt hatte, / gab es ausgerechnet im Verwaltungskurs durchaus hilfreiche Einsichten: »Sparen ist keine Aufgabe einer Kirchengemeinde«, hörten wir da. »Die Einnahmen sind dafür da, dass Sie sie ausgeben.« Das liegt genau auf der Linie unseres Gleichnisses / und ist denen zur Korrektur gesagt, die meinen, / einer Kirchengemeinde gehe es dann gut, wenn das Rechnungsergebnis ein Plus ausweist.

Nein, sondern einer Kirchengemeinde geht es dann gut, / wenn neben vielen anderen Begabungen auch ihre Geldeinnahmen dazu verwendet wurden, das Gemeindeleben zu gestalten - **macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon**, oder unser Superintendent mit einem unvergessenen Satz, der sich simpel und belanglos anhört, / in dem aber eine tiefe Wahrheit steckt, nämlich: »Was man mit Geld lösen kann, soll man auch mit Geld lösen.« Ist ja klar - oder doch nicht? Ja, was ist es, was uns an Faszination oder gar Ehrfurcht vor dem Geld hängenbleiben lässt? Während der **ungetreue Verwalter** - aus wer weiß was für Motiven heraus - den Zahlen keine Träne nachweint? Warum vergessen wir, dass Geld nur eine Z a h l f ü r V e r m ö g e n ist, / das Vermögen selbst aber - dass man damit etwas v e r m a g (deshalb heißt's »Vermögen«) - das Entscheidende? (Einmal abgesehen davon, dass sich Geld heute auch drucken lässt / und es noch sehr die Frage ist, ob es noch tatsächlich vorhandenes Vermögen abbildet?)

Etwas zurücklegen und sparen, / ja sicher, das ist gut - und bleibt gut, solange wir das Z i e l des Sparens nicht aus den Augen verlieren: der Bau eines Hauses, die Reparatur eines Gegenstands, die Ausbildung der Kinder, die Versorgung im Alter; in der Kirchengemeinde gilt das entsprechend. Aber wann immer wir nur noch Geld horten, um des Geldes und der Zahlen willen, geraten wir auf eine Schiefelage. In der uns JESus s t o p p t / und sagt, dass **Freunde**, die uns **aufnehmen in die ewigen**, sprich: in **Hütten** ohne Zahl, viel wichtiger im Leben sind. Welch ein Segen läge darauf, wenn ein Reicher einen Armen zum **Freunde** gewinnt - wenn er sich also nur ein wenig von seinem Reichtum zu lösen / und mit seinem Vermögen endlich etwas zu vermögen vermag?

### III

Zweite und letzte Lehre aus dem Wort: die **Z e i c h e n d e r Z e i t e r k e n n e n**. Der **ungetreue Verwalter** weiß, / dass sein Urteil steht, dass er's empfängt und dass es auch richtig ist. Und **s t e l l t s i c h d a r a u f e i n**, / anstatt das zu tun, was unter uns Menschen so verbreitet ist: nämlich vor der Wahrheit die Augen zu verschließen, / sich der Realität, der Wirklichkeit, schlicht zu verweigern / und heutigen Tages auch die Menschen sofort als Störenfriede zu brandmarken und in bestimmte politische Ecken zu stellen, / die es wagen, auf unbequeme Wahrheiten hinzuweisen.

Zu den unbequemen Wahrheiten gehört auch die Überschrift über unseren Sonntag - vom **W e l t g e r i c h t**. Dass neben allen anderen **a u c h w i r u n s e r U r t e i l v o n G O t t e m p f a n g e n w e r d e n**, / dass dieses Urteil sogar schon feststeht, / dass wir nicht bestehen werden in diesem Gericht GOTTES - schon weil uns das Sparen des Geldes wichtiger ist als das Ausgeben zu einem guten Zweck. In diesem Gericht sind wir längst verloren, / so gewiss, wie der **ungetreue Verwalter** von seinem **Herrn** gefeuert ist.

Man kann nun das Weltgericht als Märchen abtun. Man kann das hören und innerlich wegdrücken, als Lieblingsbotschaft von Predigern, die die Freude am Leben verloren haben (ja, und solche Prediger gibt es). Man kann darin ein überholtes Gottesbild entdecken und sagen, der strafende sei doch längst vom liebenden Gott überwunden. Der zu uns und zu unserem Leben nur noch Ja und Amen sage.

Ja, man kann das alles tun. Aber man kann auch den Sinn für die Wirklichkeit annehmen, wie ihn der **ungetreue Verwalter** unter Beweis stellt. Anerkennen, dass wir GOTTES Maßstäben nicht genügen. Und **klug handeln**, einen völlig anderen Nebenweg nehmen, / einen Nebenweg, der zum Hauptweg wird: nämlich i m **G l a u b e n a n z u n e h m e n**, dass JESUS CHRISTUS mein Urteil bereits auf sich genommen hat, durch Sein Sterben am Kreuz, / dass Er meinen **Schuldschein** auf sich umschreiben ließ, durch Sein Ja zu diesem Kreuz, / dass Er uns schließlich den Weg zur **G n a d e** GOTTES frei gemacht hat - indem Er auf unseren **Schuldschein** nicht **hundert** oder **achtzig** oder **fünfundzig** schrieb, / sondern die Schuld **t i l g t e** - und schrieb **flugs** null. GOTTES **ewige Hütte** steht uns seitdem offen.

(1) **Jesus told his disciples: "There was a rich man whose manager was accused of wasting his possessions. (2) So he called him in and asked him, 'What is this I hear about you? Give an account of your management, because you cannot be manager any longer.' (3) The manager said to himself, 'What shall I do now? My master is taking away my job. I'm not strong enough to dig, and I'm ashamed to beg - (4) I know what I'll do so that, when I lose my job here, people will welcome me into their houses.' (5) So he called in each one of his master's debtors. He asked the first, 'How much do you owe my master?' (6) 'Eight hundred gallons of olive oil,' he replied. The manager told him, 'Take your bill, sit down quickly, and make it four hundred.' (7) Then he asked the second, 'And how much do you owe?' 'A thousand bushels of wheat,' he replied. He told him, 'Take your bill and make it eight hundred.' (8) The master commended the dishonest manager because he had acted shrewdly. For the people of this world are more shrewd in dealing with their own kind than are the people of the**

**light. (9) I tell you, use worldly wealth to gain friends for yourselves, so that when it is gone, you will be welcomed into eternal dwellings." (Luke 16:1-9)**

S u m m a r y: A **shrewd manager**, / a manager who deceives his master, / who wastes the assets of his master, / who is an opportunist without any feeling for politeness and civility - and is qualified by him, by the master himself, as a **shrewd manager**, as one who did all right. Why? Because of the only reason, / that this manager realized the signs of time, / that he draws the conclusions from his dismissal, / that he looks for the further advantage instead of quarrelling because of an unjust dismissal. The dismissal has been just, and now the manager has to achieve the best in his new situation.

This is a parable for our life before God. His Last Judgment includes the judgment about ourselves, about our life. And this judgment tells us, that we **have sinned / and fall short of the glory of God** (Romans 3:23), / that - spoken as parable - we are fired. And then the same question: What can we do now? The bill of our life tells us, that we owe our heavenly master very much - which we cannot repay with our own assets of moral and life. We need somebody who takes our bill of life and **makes it zero** - not only reducing the amount in parts, but annulling it completely. This is what Jesus has done at our cross: dying at this cross he has taken the whole amount of our debts on his own bill, so that ours really can be **made zero** - without deceiving our heavenly master. Our salvation, Jesus, the only secure and certain possibility to survive the Last and keen and unerring Judgment of God Almighty.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)